

Identifikation, B2B-Prozesse, Vernetzung, personalisierte Medizin:
Es gibt noch viel zu tun

EPD: Lasst die Zukunft beginnen

In wenigen Wochen ist es soweit, falls nicht doch noch etliche Augen zgedrückt werden: Alle stationären Leistungserbringer müssen bereit sein, das elektronische Patientendossier (EPD) sicher handhaben zu können. Behörden erwarten einen Aufbruch in ein neues Therapie-Zeitalter. Die Stammgemeinschaften, die bereits zertifiziert sind, freuen sich auf viele BürgerInnen, die bald ein EPD eröffnen. Alles bestens? – Leider nicht: Erstens stellt die eindeutige wie einfache Identifikation eine unterschätzte Hürde dar, zweitens ist es wichtig, jetzt die Weichen zu stellen, damit die EPDs nicht Datenfriedhöfe werden, sondern dass sie einen wesentlichen Beitrag zur Optimierung künftiger Behandlungen zu leisten vermögen.

Der Teufel steckt einmal mehr im Detail. Wo genau und wie ihm auf den Pelz zu rücken ist, wollten wir genau wissen. Wir interviewten einen Experten, der mit den technischen Details rund ums EPD bestens vertraut ist: Ralf Klappert, Head of Business Line Health and Insurance, ELCA Informatik.

Die Einführung des EPD ist ins Stocken geraten. Der kritische Betrachter gewinnt

den Eindruck, die Identifikation der Nutzer sei weniger einfach als vielerorts gewünscht. Ist dem so?

Vierelorts wurde bei der Planung und Budgetierung der Aspekt elektronische Identität vernachlässigt, insbesondere deren Ausgabe. Viele Stammgemeinschaften stellten sich bis vor Kurzem auf den Standpunkt, dass sie sehr wohl alle zertifizierten E-ID-Lösungen akzep-

tieren, deren Ausgabe jedoch nicht selber durchführen wollten. Dies führte zu einem verspäteten Angehen der Thematik und wird möglicherweise zu Verzögerungen bei der Inbetriebnahme führen.

Für den Bürger insbesondere ärgerlich: Für die Eröffnungen des EPD muss er möglicherweise zwei Amtsgänge durchführen, jeweils für die E-ID und für das EPD.



Zertifizierte elektronische Identität

Sie haben am Swiss eHealth Summit 2019 eine Identifikations-Lösung präsentiert. Welche Vorteile bietet sie? Gibt es bereits Stammgemeinschaften, die das nutzen?

ELCA hat mit trustID eine nach EPDG zertifizierte elektronische Identität geschaffen, welche sowohl für Privatpersonen als auch Gesundheitsfachpersonen eingesetzt werden kann und dies zu einem Festpreis, d.h. ohne Transaktionskosten (Pay Per Use). Nebst technischen Vorteilen der Lösung wird insbesondere die Kostenplanung des Herausgebers erleichtert.

Zu den ersten Kunden, welche die ELCA trustID einsetzen, gehören die Stammgemeinschaften Abilis, Südost und eHTI. Ebenfalls haben sich bereits mehrere grosse Spitäler wie das CHUV und das Kantonsspital Aarau für trustID als Identifikationsmittel für Ihr Personal entschieden.

Ein springender Punkt für den künftigen Erfolg des EPD ist wohl, ob es gelingt, die BürgerInnen dafür zu begeistern, damit durch eine Vielzahl von Dossiers auch die spätere Möglichkeit eröffnet wird, grosse anonymisierte Datenmengen fürs Entwickeln besserer Therapien zu generieren. Dafür muss aber der Gebrauch des Dossiers einfach sein und volle Privacy und Datensicherheit bieten. Wie sieht Ihr Beitrag zu diesem Thema aus?

Die Nutzung des EPD wird durch das EPDG geregelt. Bei diesem steht der Schutz der Gesund-

Ralf Klappert, Head of Business Line Health and Insurance, ELCA Informatik



heitsdaten im Vordergrund. Man kann ebenfalls davon ausgehen, dass das EPD mittelfristig prinzipiell zur Ablage von nicht-strukturierten Patientendaten dient (d.h. Dokumente). Diese sind vielfach aufgrund Ihrer technischen Formate und Bildinhalte nur schwer systematisch auszuwerten. Des Weiteren verfügt der Patient über die exklusive Zugriffsrechtvergabe, was die explizite Zustimmung des Patienten für jede auf sein EPD zugreifende Person bedingt.

Diese Ausgangslage wird es m.E. schwierig machen, die im EPD gespeicherten Daten in sinnvoller Weise für generelle Forschungszwecke einzusetzen. Es scheint mir eher wahrscheinlich, dass die im EPD gespeicherten persönlichen Gesundheitsdaten zur individuellen Diagnose und Behandlung gezielt eingesetzt werden.

Hier kann ELCA ebenfalls auf bestehende Erfahrung und Expertise zurückgreifen, insbesondere im Bereich Data Analytics und künstliche Intelligenz.

Komfort für Versicherte und Patienten beim Einsatz digitaler Tools ist ein weiteres Stichwort. Sie haben ein Produkt entwickelt, das die oft komplizierten Rechnungen von Leistungserbringern verständlich macht, die Geheimsprache von Medizinern übersetzt ...

Ja, unsere Sumex-Lösung, die TARMED Rechnungen in eine «allgemeinverständliche Rechnung» übersetzt. Diese Übersetzung schafft Transparenz und unterstützt die Versicherten bei der Prüfung der Arzt- und Spitalrechnungen. Das Produkt ist bei mehreren Versicherungen wie zum Beispiel der Sanitas im Einsatz. Es basiert auf unserer Lösung Sumex, welche umfassende Funktionen für die automatisierte Rechnungsprüfung zur Verfügung stellt und von zahlreichen Krankenversicherern eingesetzt wird.

Heute verlangt der Patient eine aktive Teilnahme bei seiner Behandlung. Dadurch werden Gesundheitsfachpersonen und medizinische Systeme gefordert, indem einerseits diese Daten gelesen, korreliert und ausgewertet werden müssen, andererseits Untersuchungsbefunde, Analysen, usw. in einer für den Patienten verständlichen Sprache abzufassen sind.

Man kann davon ausgehen, dass es in den kommenden Jahren weitere spannende Entwicklungen in diesem Bereich geben wird.

Wirtschaftliche Vorteile schaffen

Zurück zum EPD: Motivation statt blosses «Verknurren», Dossiers zu füllen, wollen auch

die Spitäler spüren. Wir stellen uns optimierte, effiziente B2B-Prozesse vor – gerade im Rahmen der EPD-Einführung – , die den gerichteten Datenaustausch unter Health Professionals erleichtern und ihnen dadurch wirtschaftliche Vorteile schaffen. Ist ELCA auch hier eine geeignete Partnerin? Welche Elemente sind hier relevant, etwa die eMedikation ...?

Absolut. Im Rahmen der obligatorischen EPD-Einführung wurde Kritik geübt seitens den betroffenen Gesundheitsinstitutionen – das betrifft insbesondere den hohen Investitionsaufwand und fehlende ökonomische Anreiz. So müssen z.B. nebst des technischen Aufbaus ebenfalls die Infrastruktur und Prozesse für die Eröffnung eines EPD geschaffen werden.

Dieser Problematik sind sich mittlerweile alle Akteure bewusst und man ist sich einig, dass es EPD-Anwendungen braucht, welche einen Anreiz wie Mehrwert bieten. Dazu gehört sicher der erwähnte Medikationsplan, aber auch Pflegeplan, Berichtstransfer, Impfausweis oder Patientenüberweisung sind sinnvolle Anwendungen.

ELCA hat bereits für mehrere Endkunden solche Lösungen entwickelt, sei es im Auftrag der Schweizerischen Post für das «Mon Dossier Médical» in Genf oder für die Stammgemeinschaft Abilis. Die Lösungen nutzen die durch das EPD geschaffene Infrastruktur nutzen.

Ebenfalls hat ELCA im Rahmen von Innovationsprojekten eigene Lösungen geschaffen, wie z.B. durch Blockchain gesicherte Rezepte und ärztliche Überweisungen oder eine EPD-Viewer App für mobile Devices.

Für einige dieser Bereiche wurden bereits Standards erarbeitet, so dass die unterschiedlichen Lösungen die Daten untereinander austauschen und interpretieren können, bei anderen ist man noch nicht so weit.

Solide Grundlagen für die zukünftige E-ID

Uns scheint, die Entwicklung des besseren gerichteten Datenaustausch B2B und das Nutzen strukturierter Patientendaten im Interesse aller Beteiligten hat erst so richtig begonnen. Welche weiteren Etappen sehen Sie? Welche Rolle kann dabei die elektronische Identität E-ID spielen, falls sie auch fürs Gesundheitswesen genutzt wird? Wird E-ID überhaupt das Referendum überstehen?



im Interesse der öffentlichen Hand wie der Bürgerinnen und Bürger, dass sie sich darauf verlassen können, dass diese sensiblen Daten auf alle Fälle und auch in Zukunft in der Schweiz gehostet werden und daran beteiligte IT-Dienstleister keinen Datenzugriff haben, sondern erstklassige Software und Infrastrukturen bereitstellen. Trifft das für Sie zu?

Ja, diese Vorgabe ist in der aktuellen Gesetzgebung so verankert und wird sicher auch für die E-ID gelten. ELCA hat mit seinem zertifizierten Schweizer Datacenter und seiner auf OpenSource-Produkten basierten trustID, welche Transparenz und Vertrauen schaffen, diese Anforderungen rundum erfüllt.

Allerdings ist es für viele Bürgerinnen und Bürger schwierig abzuschätzen wie sicher die Aufbewahrung, Verarbeitung und Zugriffsschutz ihrer persönlichen Daten sind. Die Thematik ist komplex und wird teilweise auch mit nicht verifizierten «Fakten» geführt, was die Betroffenen weiter verunsichert.

Aus Sicht ELCA wäre es wünschenswert, wenn Bund und Stammgemeinschaften verstärkt Öffentlichkeitsarbeit betreiben würden, um die Bevölkerung auf das EPD und die damit verbundene E-ID aufmerksam zu machen, und somit einerseits das Interesse zu wecken und den Mehrwert aufzuzeigen, andererseits um den Bürgerinnen und Bürgern Zeit einräumen, um sich mit dem Thema vertraut zu machen.

Zur Zeit sind die meisten Akteure, d.h. Stammgemeinschaften, Gesundheitsinstitutionen und EPD-Anbieter mit der geforderten Zertifizierung von Prozessen und Infrastruktur absorbiert. Dies wird sicher noch bis Sommer 2020 der Fall bleiben.

Erste Initiativen wurden aber gestartet, um B2C und B2B Gesundheitsdaten-Plattformen zu erstellen, welche eine standardisierte, gerichtete Kommunikation zwischen Gesundheitsfachperson und Institutionen ermöglichen sollen.

Da diese Initiativen nicht direkt dem EPDG unterworfen sind und entsprechende Standard ebenfalls zum Teil noch fehlen, muss man damit rechnen, dass diese Lösungen untereinander nicht kompatibel sein werden und sich gegenseitig konkurrenzieren. Auch hier ist ELCA bereits involviert und steht mit seinem technischen Wissen sowie Projektkompetenz den zukünftigen Betreibern zur Seite.

In Bezug auf die E-ID ist ELCA in die vom EJDP geführten Arbeitsgruppen mit einbezogen, welche die Grundlagen für die zukünftige E-ID aus-

arbeiten. Das Referendum verzögert die endgültige Ausprägung definitiv, wobei es beim Referendum vornehmlich um die Ausgabebehoheit und den Betrieb geht. Die technische Lösung wird der Bund sicherlich nicht selber entwickeln, sondern unter Berücksichtigung des Volkswillens bei einem Technologielieferant wie ELCA einkaufen.

Die Roadmap von trustID war von Anfang an auf die E-ID ausgerichtet, wobei wir das EPD als wichtiges Etappenziel sahen. Dieses Etappenziel ermöglichte es uns, Erfahrungen in Bezug auf Umsetzung- und Zertifizierung zu sammeln.

Da ELCA mit trustID den Zertifizierungsprozess als eine der ersten Firmen durchlaufen hat, ist unser Beitrag äusserst wertvoll für unsere Kunden sowie den Gesetzesgeber und prägt die endgültige E-ID Vorgaben stark mit.

Lückenlose Datensicherheit

Gesundheitsdaten sind besonders schützenswert, weil sie vielfach höchst persönliche Informationen enthalten. So liegt es

ELCA: bewährte Schweizer Qualität

ELCA ist einer der grössten unabhängigen Schweizer Anbieter von IT-Lösungen und führend in den Bereichen IT-Business-Consulting, Softwareentwicklung und -wartung sowie IT-Systemintegration. ELCA-Lösungen haben nachhaltig positive Auswirkungen auf die Projekte unserer Kunden. Unsere Experten erstellen, entwerfen, entwickeln und betreiben Softwarezentrierte Lösungen, die Komplexität verringern, Innovationszyklen verkürzen, und Geschäftsergebnisse sowie Kundenzufriedenheit verbessern. Das Unternehmen im Privatbesitz beschäftigt über 1000 Experten und hat Niederlassungen in Lausanne, Zürich, Bern, Basel, Genf, Paris, Madrid, Mauritius, Granada (nearshore development) und Ho-Chi-Minh-City (Offshore-Entwicklung), die alle nach einem gemeinsamen Verfahrenssystem arbeiten.